

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.



N<sup>o</sup> 1.

Er scheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägertlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag den 2. Januar.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei ausgegeben sein.

1886.

## Amtliches.

Nagold.

### An die Ortsarmenbehörden.

Nachdem das R. Ministerium des Innern eine Ergänzung der nach Ministerialerlaß vom 18. September v. J. Nr. 7748, Amtsbl. S. 357 (cf. oberamtl. Erlaß vom 4. Okt. 1884, Amtsblatt Nr. 118) vorzunehmenden armenstatistischen Ermittlungen in der Richtung angeordnet hat, daß neben dem Betrag des Armenaufwands pro 1885 der Betrag der auf die betreffenden Verbände entfallenden direkten Staatssteuern aus Grundeigentum, Gebäuden und Gewerben einschließlich des fingierten Staats-

steuerbetrags der nur amts- und gemeindesteuerpflichtigen Objekte einerseits, die zur Deckung jenes Aufwands zu Gebot stehenden Mittel und deren gegenseitiges Verhältnis, sowie der Betrag des Vermögens der milden Stiftungen nach seinem neuesten Stande andererseits erhoben werden soll, so werden die Ortsarmenbehörden beauftragt, diese Erhebungen nach Anleitung des hienach beigelegten Formulars innerhalb der einzelnen Armenverbände anzustellen und das ergänzte Formular mit Beurkundung versehen bis **1. Februar 1886** dem betreffenden Oberamte vorzulegen.

	Betrag des Armenaufwands im Kalenderjahr 1885 (zu vergl. Uebersicht II. Spalte 7 der Reichsstatistik.)	Von dem Gesamtarmenaufwand (Spalte 6) wurde gedeckt:				Betrag des reinen Vermögens am Schlusse des Rechnungsjahres 1884/85.	
		a. aus dem Ertrag öffentlicher Armenanstalten und den Beiträgen gemischter Stiftungen. (Art. 11, Abs. 1 und 3 des Ges. vom 17. April 1873).	b. aus sonstigen eigenen Einnahmen der Armenpflege. (Anteil a. d. Bundesanfrage, Umgebungsstrafen u. s. w.)	c. aus den Mitteln der Amtskörperschaften oder Gemeinden ohne Inanspruchnahme der Steuerpflichtigen.	d. durch Umlage unter dem Amts- bzw. Gemeinde-Schaden.	e. der öffentlichen Armenanstalten (Art. 11, Abs. 1 des Gesetzes vom 17. April 1873).	f. der übrigen in öffentlicher Verwaltung stehenden milden Stiftungen.
1.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
Öffentliche Armenverbände.							

Bemerkt wird, daß sich Spalte 12 auf alle in öffentlicher Verwaltung stehenden milden Stiftungen mit Ausnahme der in Spalte 11 genannten Armenstiftungen bezieht, gleichviel welchem Zweck jene Stiftungen gewidmet sind.

Den 30. Dezember 1885.

R. Oberamt. G ü n t n e r.

Erlaß des Ministeriums des Innern an die R. Kreisregierungen, die R. Stadtdirektion Stuttgart, die R. Oberämter und die Ortspolizeibehörden, betreffend die Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Vom 17. Dezember 1885. Nr. 9708.

Nachdem durch höchste Entschliebung Seiner Königlich Majestät vom 29. August d. J. dem Münsterbaukomitee in Ulm die Erlaubnis erteilt worden ist, zur Gewinnung der Mittel für den Ausbau des Ulmer Münsters eine Lotterie in zwei Serien von je 350 000 Loosen zum Preise von 3 M. das Stück zu veranstalten, wurde ferner durch Ministerialerlaß vom heutigen Tag mit Rücksicht auf die bei Ausgabe der Lose der ersten Serie dieser Lotterie vorliegenden besonderen Verhältnisse im Wege der Dispensation gestattet, daß bei den in dieser Serie I auszugebenden Loosen dieser Lotterie von der oberamtlichen Abstempelung abgesehen werde.

Im Hinblick auf den Ministerialerlaß vom 15. September 1881, betreffend die Abgaben von Lotterien (Amtsblatt S. 281), werden die obengenannten Behörden hievon benachrichtigt und beauftragt, die Polizeioffizianten und Landjäger von dieser Dispensation behufs Beachtung bei der ihnen obliegenden Kontrolle zu verständigen.

Stuttgart, den 17. Dezember 1885.

R. Ministerium des Innern.

H i l d e r.

Nagold.

### An die Ortsarmenbehörden.

Die Ausnahme einer Statistik der öffentlichen Armenpflege für das Kalenderjahr 1885 betreffend.

Unter Hinweisung auf den Erlaß Königl. Ministeriums des Innern vom 18. September 1884, Biff. 7748 in obigem Betreff, (Ministerial-Amtsblatt

von 1884, Seite 357) und die oberamtliche Bekanntmachung vom 12. November 1884, Amtsblatt Nr. 135, werden die Ortsarmenbehörden darauf aufmerksam gemacht, daß auf den 15. Januar 1886 sämtliche von ihnen ausgefüllte Zählkarten mit dem darüber geführten Verzeichnis dem R. Oberamte vorzulegen sind.

Den 30. Dezember 1885.

R. Oberamt. G ü n t n e r.

## Zum neuen Jahre!

Die Sonne strahlt, des Friedens Palmen lächeln,  
Und, hold gewiegt von hehrer Engel Schar,  
Winkt uns mit unschuldsvollem Kindeslächeln  
Im ersten Morgenglanz das neue Jahr!  
Noch ruht in seinem Schoße tiefverborgen  
Der Zukunft Lohse buntgemischte Zahl,  
Und ob sie Glück uns bringen oder Sorgen  
Erhellet noch nicht des jungen Jahres Strahl.  
Doch was auch seine Zeichen mögen künden —  
Es leuchte stets die Hoffnung uns voran  
Und nimmer mög' berg läub'ge Mut uns schwinden,  
Der beste Freund auf uns'rer Lebensbahn!  
Drum, neues Jahr, sei uns in diesem Zeichen  
Begrüßt, begrüßt mit hoffnungsfrohem Blick —  
O helfe Du uns Allen das erreichen,  
Nach dem die Sehnsucht aller sieht — das Glück!  
O, mögest Du's in jede Seele gießen,  
Bring' es in all' und jedes Haus hinein —  
Dah es vom Herz zum Herzen immer fließen:  
Du wirst die Erde dann zum Tempel weihn!

## Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Altensteig, 30. Dez. Bei der gestrigen Gemeinderatswahl traten von 331 Wahlberechtigten 255 Wähler vor die Wahlurne. Gewählt wurden die Herren: Stadtpfleger Henßler mit 241, Postverwalter Pfänder mit 186, Friedrich Luz, Gerber, mit 174 und Kleiderhändler Wäßler mit 122 Stimmen. Die nächstfolgenden in der Stimmzahl sind die Herren: Stiftungspfleger Frey mit 117 und Mühlebesitzer Jaist mit 109 Stimmen. (A. d. Z.)

Stuttgart, 29. Dez. Der Nestor der württembergischen Standesherrn, Graf Alber von Neuhberg-Rothelöwen ist vorgestern, 82 Jahre alt, saust verschieden. Der Verstorbene war viele Jahre Präsident der württembergischen ersten Kammer, nahm aber seit Anfang der siebziger Jahre nicht mehr an den legislatorischen Arbeiten Teil.

Stuttgart. Der Gemeinderat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den seither im August abgehaltenen Wollmarkt bis auf weiteres ausfallen zu lassen, da derselbe völlig wertlos sei; von einer Verlegung des Marktes auf eine günstigere Zeit müsse Abstand genommen werden, nachdem die R. Regierung mit Rücksicht auf Kirchheim u. T. und Heilbronn ein diesbezügliches Gesuch abschlägig beschieden habe.

Frankfurt, 29. Dez. Wie dem „Westphäl. Merkur“ aus Rom gemeldet wird und die „Germania“ bestätigt, hat der Papst schon wieder eine Encyklika verfaßt. Dieselbe ist datiert vom 22. d. M. und handelt von einem außerordentlichen Jubiläum, welches 1886 stattfinden soll. Der Papst erinnert in diesem Dokumente zunächst an die letzte Encyklika über die christliche Staatsverfassung, und fährt aus, die gute Ordnung des Staatswesens hänge in erster Linie von der christlichen Lebensauffassung und der christlichen Lebensweise ab. Leider drohten heute beiden große Gefahren; es fehle vielfach am Mute des Bekenntnisses, und daher wachse die Annahme der Verführer. Unter solchen Umständen sei kein Mittel zur Hebung der öffentlichen Moral außer Acht zu lassen. Eines der besten Mittel erblickt Leo XIII. in dem Vajjubiläum, das er für die Dauer des kommenden Jahres verkündet. Er mahnet daher zu wirklicher Buße, zum Eintritt in den dritten Orden, zu eifriger Pflege des Rosenkranzgebetes und vollkommener Einigkeit. Die Bedingungen des Jubiläums sind die üblichen. Abgesehen von dem würdigen Empfange der Sakramente der Buße und des Altars: Zwei Fasttage, Almosen, namentlich für gute Schulen und Priesterseminare, und zweimaliger Besuch drei namentlich zu bezeichnender Kirchen. Es ist dies das achtzehnte Rundschreiben des gegenwärtigen Papstes.

Zu der R. Gewehrfabrik in Erfurt haben sich die Arbeiten so gehäuft, daß der Arbeiterstand von 300 Personen auf nahezu 1150 erhöht werden mußte. Mit dem Beginn des neuen Kirchenjahres wurde in das allgemeine Kirchengebet auch die Fürbitte für die deutsche Marine aufgenommen. Die neu eingeschaltete Formel lautet: „Segne das deutsche Kriegsheer sowie die gesammte kaiserliche Marine zu Wasser und zu Land.“

Berlin, 27. Dez. Eine neue Warnung vor der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten Amerikas ist erfolgt, weil dort die Arbeitslosigkeit und Not der Arbeiterklassen ungewöhnlich groß ist und Geschäftsstockung waltet. Namentlich laufen

Auswanderer mit Familien die größte Gefahr. Ob diese Warnung Erfolg haben wird, steht dahin.

Berlin, 29. Dez. Gegenüber den falschen Behauptungen der deutsch-freimüthigen Presse erklären die „Berliner Politischen Nachrichten“, daß das Schutzmonopol, wie es von der Regierung projektiert werde, gerade eine besondere Rücksicht auf die kleineren Dreimerceien genommen habe. Dies Moment habe vornehmlich die Verständigung mit den süddeutschen Regierungen sehr erleichtert.

Berlin, 29. Dez. Neuerdings verlautet, Kaiser Alexander von Rußland sei wenig geneigt zur persönlichen Verständigung mit dem Fürsten von Bulgarien, wenigstens eine diplomatische Aktion Rußlands zur Herstellung der Union zu erwarten sei.

Der deutsche Anteil an dem Handel nach Tonkin nimmt einen ganz hervorragenden Platz ein. Der „Figaro“ teilt nämlich mit, daß auf einer von ihm eingesehenen 27 Nummern umfassenden Tabelle der tonkinischen Importartikel Deutschland gleich hinter England, also an zweiter Stelle, rangiert.

#### Italien.

Rom, 28. Dez. Die Gräfin Miraflore, die morgantische Gemahlin Viktor Emanuels, ist gestern in Pisa gestorben.

#### Frankreich.

Paris, 29. Dez. In dem vormittags stattgehabten Ministerrat eruchten Freycinet und Goblet den Präsidenten Brisson, auf seinem Posten zu verbleiben. Grévy ersuchte Brisson gleichfalls zu bleiben, indem er geltend machte, daß das Cabinet keine parlamentarische Niederlage erlitten. Als Brisson sein Entlassungsgesuch dennoch nicht zurückzog, bat ihn Grévy, die Sache noch einmal in Erwägung zu ziehen, und schloß es vorläufig ab, das Entlassungsgesuch anzunehmen.

Am 24. d. ging in der französischen Kammer die Tonkindebatte zu Ende. Der mit vier nach anderen Meldungen sechs Stimmen Mehrheit erfochtene Sieg des Ministeriums Brisson ist kein Sieg, wenn man die Dinge näher betrachtet. Die Regierung würde geschlagen worden sein, wenn nicht die Wahlen von 22 Mitgliedern der Rechten für ungültig erklärt worden wären, trotzdem alle Minister und Unterstaatssekretäre mitstimmten. Das Ergebnis der Abstimmung wurde deshalb auch von der äußersten Linken und Rechten mit Hohngelächter aufgenommen. Ihren Sieg verdankte die Regierung hauptsächlich dem geschickten Eingreifen Freycinets, der diejenigen wieder mit der Regierung ausöhnte, welche die Rede Brissons derselben entfremdet hatte.

Eine unerhörte Rekrutenqualerei mit nachgefolgtem Tode wird aus Vannes gemeldet. Ein junger Artillerist konnte die Scheu, das Pferd zu besteigen, nicht überwinden. Die Unteroffiziere meldeten das dem Offizier und dieser befahl, daß der Mann auf dem Pferde festgebunden würde. Dies geschah buchstäblich und als die Schnürerei zu Ende war, hieb man auf den Gaul ein, bis er im Galopp die Reitbahn durchsauste. Eine Zeitlang hielt der arme Soldat die unsäglichen Qualen aus, bis er auf einmal schwer zu Boden schlug; der Sattelgurt war geplatzt. Hierbei erhielt der Stürzende noch einige kräftige Peitschenhiebe. Man brachte den Ohnmächtigen auf eine Stube, wo man ihm 2 Eimer Wasser über den Kopf goß; wenige Augenblicke darauf verchied er. Wie es heißt, will General Duez, der ein Verwandter der Familie des Unglücklichen ist, den Fall selbst in die Hand nehmen.

#### Spanien.

Die Lage in Spanien gestaltet sich zusehends günstiger für die Regierung der Königin-Witwe. Bis jetzt sind alle Ränke der extremen Parteien fruchtlos geblieben; weder das Volk noch die Armee zeigen sich empfänglich für ungesegnete Einflüsterungen irgend welcher Art. Das Heer insbesondere legt Bestimmungen der Treue an den Tag; ein Beweis davon ist die Huldigung, welche die Madrider Garnison gestern im Lager von Carabanches der Königin aus freien Stücken darbrachte, als sie nach beendeter Feldmesse vor der Souveränin defilierte. In den Cortes wurde am Sonnabend Canovas del Castillo mit 222 gegen 112 Stimmen, die auf Robledo fielen, zum Präsidenten der Deputiertenkammer gewählt. Gleichfalls ein günstiges Zeichen für die Regierung der Königin.

#### England.

London, 28. Dez. Die konservative „St. James Gazette“ behauptet, daß Rußland und Dester-

reich heimlich rüsten und große Mengen Vorräte bestellt haben; man glaube, daß eine Neuregelung der orientalischen Frage auf weitere Grundlage nahe bevorstehe.

London, 30. Dez. Dem Standard zufolge hat ein Blasenleiden des Papstes in der jüngsten Kälte eine bedenkliche Form angenommen. Da aber der Papst in den letzten Tagen anscheinend kräftig die laufenden Geschäfte verrichtete und Dr. Metzger, der ihm Ruhe und Erholung vorschrieb, wieder abgereist ist, so wird angenommen, daß die Krankheit vorläufig ungefährlich ist. Trotzdem beleuchtet der Standard schon heute die Folgen, welche der Tod Leos XIII. haben würde.

#### Serbien.

Belgrad, 29. Dez. (Serbische Quelle.) Pirot wurde von den bulgarischen Truppen vor deren Abzug vollständig verwüstet. Alles, selbst die große Kirchenglocke, wurde weggetragen. Nach Aussage der Bewohner (die die Bulgaren als „Befreier“ feillich empfangen hatten und große Angst ausstießen, als sicher war, daß Pirot bei Serbien verbleibe) geschah die Verwüstung kurz vor dem Ausbruch der Bulgaren. König Milan spendete im Namen des Kronprinzen 5000 Franks für die Armen Pirots. Ein königlicher Ukas ordnet den Ausnahmezustand für den Pirotter Kreis an.

#### Ägypten.

Kairo, 30. Dez. Reuters Bureau meldet: Im Sudan hat ein bedeutendes Gefecht zwischen britischen Truppen und Arabern stattgefunden. Die Letzteren sind in vollem Rückzuge begriffen und erlitten schwere Verluste.

#### Amerika.

Brand eines Weihnachtsbaums. In einem starkbesetzten Hospital in Chicago geriet ein Weihnachtsbaum durch die brennenden Kerzen in Brand. Die Zuschauer standen dicht geschaart um den Baum und die Kleidungsstücke einiger Personen fingen an zu brennen. Es wurde um Hilfe geschrien und die Menge drängte sich dem Ausgange zu, wobei einer über den andern fiel. Etwa 100 Personen wurden verletzt, mehrere darunter lebensgefährlich. Die Krankenwärter löschten schließlich die Flammen und stellten die Ordnung wieder her.

Um Mitternacht sah ein Zimmermann in Cincinnati einen Einbrecher in das Fenster seines Schlafzimmers steigen. Er griff nach seinem Revolver und rief ihm zu: Was wollen Sie? — Ich will Ihr Geld; was wollen Sie dagegen machen! antwortete der Einbrecher. — Hier haben Sie was! rief der Zimmermann und schoß den Kerl nieder, daß er tot auf die Straße fiel.

Den Bettlern geben die Amerikaner selten etwas, sie thun aber Viel und Großes zur Errichtung von wohlthätigen Anstalten. Auch die Deutschen drüben halten es so, obwohl ihre Mittel beschränkter sind. Eine vortreffliche Anstalt ist das deutsche Hospital in Cincinnati, das von John Lanckenau vor vielen Jahren aus eigenen Mitteln gestiftet worden ist und aus den Zinsen des Capitals und freiwilligen Beiträgen Deutscher erhalten wird. In den letzten Jahren wurden dort durchschnittlich täglich 100 Kranke gepflegt und behandelt und zwar der größte Teil unentgeltlich, im letzten Jahre ist die Zahl auf 120 täglich gestiegen und 15 000 Kranke erhielten unentgeltlich ärztlichen Rat. Die Kranken in dem Hospital erhalten von tüchtigen Ärzten und Diaconissinnen die sorgsamste und liebevollste Pflege.

Tierkampf in einer Menagerie. Aus Philadelphia, 9. Dez. melden amerikanische Blätter: In der Menagerie von Forepaugh betrat ein Wändiger den Käfig des nubischen Löwen Prinze, welcher über Laune war und den Wändiger angriff. Dieser ergriff die Flucht, ließ dabei die Käfigthür offen und fiel zu Boden. Der Löwe setzte ihm nach, sprang jedoch über ihn weg, dem Elefantenhaus zu und zu dessen offener Thür hinein. Der Elefant Bolmar — der größte jetzt überhaupt in Gefangenschaft befindliche — stand schlafend bei dem Pfosten, an den er angekettet war, als der Löwe ihn angriff. Nach kurzem Kampf hatte der Elefant den Löwen abgeschüttelt und trat ihn sofort tot.

(Neue Insel.) Der Ver. Staaten-Konsul Greenebaum in Samoa berichtet, 40 Meilen von den Tonga-Inseln, auf der Route der kalifornischen Dampfer, unter 20° 28' südl. Breite und 175° 21'

weatl. Länge sei kürzlich eine 2 Meilen lange und 250 Fuß breite Insel aus dem Meere aufgetaucht.

#### Handel & Verkehr.

(Konkurrenzöffnungen.) Laver Samidamann Wegger in Neresheim.

#### Die Diebstahlskinder.

Novelle von W. Gerbrandt. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)  
Wieder öffnete sich die Thür, und Frieda schaute mit verweinten Augen hinein. Schluchzend erzählte sie, Herr Wolter habe durch Hausmann die Botschaft empfangen, daß dieser ihn in Geld und anderen Angelegenheiten zu sprechen wünsche. Er sei deshalb aufgestanden und habe sich ankleiden lassen wollen, sei aber in Folge dessen so schwach geworden, daß man ihn habe zu Bett bringen und schleunigst einen Arzt herbeirufen müssen.

Arthur preßte die Lippen zusammen.  
„Mama, begann er endlich nach langer Pause, wenn — wenn es nur für heute ist — nur für Papa — und bis Papa gesund ist — — — so — so will ich — — — ja, Mama, so will ich thun was Du verlangtest.“

Valerie eilte voll tödtlicher Angst auf ihn zu. Rein Arthur, das darfst Du nicht! Sieh doch Mama, er weiß gar nicht, was er spricht — — Arthur, ehe Du — Mama, ehe Arthur sich so weit erniedrigt eher will ich selbst das Opfer bringen.

Frau Wolter richtete sich lebhaft empor und umarmte stumm, vor Bewegung keines Wortes mächtig, die Tochter.

Arthur suchte sie von der Mutter zurückzudrängen. „Sehe Dich doch, Valerie, Du zitterst ja wie im Fieber. Du — dessen sei versichert, Du sollst nicht zum zweiten Mal geopsert werden.“

„Nein, laß mich!“ rief Valerie, weinend über das verstörte Aussehen des Bruders. „Mama, halte ihn doch zurück.“

In dem Moment traf ein Diener ein mit der Meldung:

„Herr Hausmann ist da und läßt um eine Unterredung bitten.“

„Ich komme sogleich!“ erwiderte Arthur. — Er machte einige Schritte vorwärts, aber schwankend mußte er sich an den Tisch lehnen.

„Mama!“ rief Valerie außer sich.  
Frau Wolter öffnete mehrmals die Lippen, ohne sprechen zu können.

„Laß nur, Arthur!“ sagte sie endlich tonlos, starren Angesichts. „Du hast Recht: wie die Saat, so die Ernte! Wag denn — das Verderben über uns hereinbrechen.“

Da wurde hastig die Klingel gezogen, man hörte einen leichten Schritt die Treppe emporsteigen.

„Da ist Alexander!“ rief Valerie fast jubelnd und eilte nach der Thür.

Er trat ein, atemlos erregt. „Ist Hausmann hier?“ war sein erstes Wort.

Dann fuhr er fort:  
„Denken Sie sich, Alphons hat alles gestanden, der Kassation —“ er brach mit einem Blick auf Frau Wolter, die einer Ohnmacht nahe schien, ab.

„Papa ist doch noch nicht unterrichtet? Ich eile, mit Hausmann zu verhandeln, vielleicht läßt sich das Schlimmste abwenden! — Wenn nur Alphons nichts Schlimmeres anrichtet,“ fügte er im Fluge gegen Arthur hinzu, der ihn mechanisch zur Treppe hinbegleitete. „Salwiy ist ihm auf seinem Wege zu Stockhausen begegnet, den er für den Vertreter hält. Natürlich will er ihn fordern — schicke doch, wenn Du kannst, ihm sichere Botschaft nach — ich darf wohl nicht erst sagen, daß ich selbst für meine Einmischung einstehen werde.“

Die letzten Worte sprach Starkow schon mitten auf der Treppe, im nächsten Augenblick befand er sich bereits vor der Thür des Salons.

Richard Hausmann stand mitten im Zimmer, eben einen Blick auf seine Uhr werfend. „Sie sind es!“ sprach er bei Starkows Eintritt und suchte seine Ueberraschung zu verbergen.

„Ich komme als derjenige, auf den sich ja wohl ein guter Teil der geschäftlichen Angelegenheiten bezieht, die Sie in dies Haus führten. — Erlauben Sie, daß ich die Honneurs mache!“

Starkow bot Hausmann einen Stuhl und holte ein Schreibzeug herbei. — Dann fuhr Starkow fort: „Wenngleich mir kein Aviso von Ihnen zugegangen ist, so wünschte ich doch meine Bereit-

willigkeit, tieren, also die geneigt ist Wolter's die Hand die wir e schauen, Sie mir daß zwei der Erbschaft stadtbesa „J opfern, „B illiger empfangen „F lerisch. „D mit einan aus, daß gements a die auf n „Erf seulle. „E kühle Kul zittern; e ner zu b geduldig ihr Vermö bemerkte „Me warf nu ausgebrei Federzuge „W „D Stunden „W gen in m norierung folgen.“ „Un ganz auf Herr Alph die Flucht ziehen?“ „S „A. Woll Schwierig „D „S atwiy.“ „D meiner W „E daß Alph durch ein reiten und „S betrachtet als keinen schrift zu „D beherrsch zurück. „N Schritte g zu bewege falsch ange Sie begrei gelingen voller Ger „D überflüssig als erzür Cassation „Hau ses Geräu ren. Ein let in den „Hau nach aus, Zeilen. C fällt dau „A zu haben,

willigkeit, die auf mich gezogenen Wechsel zu acceptieren, gleich jetzt zu dokumentieren. Wollen Sie also die Güte haben —

Hausmann machte keine Bewegung. „Da Sie geneigt scheinen,“ sprach er, „das Arrangement der Wolter'schen Angelegenheit so weit dies möglich in die Hand zu nehmen — denn warum sollen wir, die wir ebenfalls die Verhältnisse gleich klar durchschauen, hier zur Maske greifen?“ — so erlauben Sie mir vielleicht, darauf aufmerksam zu machen, daß zwei sehr gefährliche Papiere, die wohl zunächst der Erledigung bedürften, sich in den Händen von stadtbekanntem Wucherern befinden.“

„Befanden!“ verbesserte Alexander.

„Ich hielt es für geeignet, eine Kleinigkeit zu opfern, um diese Papiere, an mich zu bringen.“

„Fünftausend Thaler!“ betonte Starkow.

„Billiger wollten die Herren, wahrscheinlich laut empfangener Ordre, nicht gefällig sein.“

„Feine Schurken!“ murmelte Hausmann heuchlerisch.

„Da sie selber meinen, daß wir ganz offen mit einander verkehren sollen, so schicke ich gleich voraus, daß es mein Wunsch ist, die sämtlichen Arrangements zu ermitteln. Darf ich also zunächst um die auf mich lautenden Papiere bitten?“

Erst jetzt griff Hausmann zu seinem Portefeuille. Außerlich hielt er noch vollkommen seine kühle Ruhe aufrecht, aber Starkow sah seine Hände zittern; eine nervöse Unruhe schien sich langsam seiner zu bemächtigen. Ich begreife, daß Sie ungeduldig sind, diese Papiere, für die Sie riskierten ihr Vermögen zu opfern, wenigstens einmal zu sehen,“ bemerkte Hausmann spöttisch.

Alexander schien diesen Hieb zu überhören, warf nur einen flüchtigen Blick auf die vor ihm ausgebreiteten Wechsel und schrieb mit schnellem Federzuge seinen Namen darauf.

„Weiter?“ fragte er dann sich aufrichtend.

„Hier mehrere eigene Wechsel, zahlbar 24 Stunden nach Sicht?“

„Wenn Sie die Güte haben wollen, sich morgen in meine Villa zu bemühen, so wird die Honorierung daselbst durch Herrn Alphons Wolter erfolgen.“

„Und wenn, verzeihen Sie, es liegt ja nicht ganz außer dem Bereich der Möglichkeit! — wenn Herr Alphons Wolter es vorziehen sollte, sich durch die Flucht allen weiteren Unbequemlichkeiten zu entziehen?“

„So wird, da die Unterschrift überall auf „A. Wolter“ lautet, Herr Arthur Wolter ohne alle Schwierigkeit an seine Stelle treten können.“

„Dann hier noch zwei Papiere auf Herrn v. Salwitz.“

„Die Herr v. Salwitz ebenfalls morgen in meiner Wohnung bereit sein wird, zu honorieren.“

„Es dürfte Ihnen vielleicht unbekannt sein, daß Alphons Wolter auf dem Punkte stand, sich durch eine Verlobung mit Fräulein v. Salwitz zu retten und die Familie zu kompromittieren?“

„Sollte dies auch der Fall gewesen sein, so betrachtet Herr v. Salwitz die bloße Absicht doch als keinen Grund, die Anerkennung seiner Unterschrift zu verweigern.“

Hausmann erhob sich. Jetzt hielt seine Selbstbeherrschung kaum noch die furchtbare Erregung zurück.

„Noch eins!“ sagte er. „Ich weiß, daß man Schritte gethan hat, um Alphons militärischen Chef zu bewegen, daß die Motive der Dienstentlassung falsch angegeben werden, um die Familie zu schonen. Sie begreifen wohl, daß es einigen Anstrengungen gelingen dürfte, den Herrn Oberst v. Rödler zu voller Gerechtigkeit zu zwingen.“

„Diese, Ihre löblichen Anstrengungen dürften überflüssig sein,“ bemerkte Starkow mehr mitteilend als erzürnt. „Alphons hat alles gestanden, und die Cassation erfolgt auf dem — verdienten Wege.“

Hausmann stützte sich auf den Tisch. Ein leises Geräusch an der Thür ließ sie beide herumfahren. Ein Diener war eingetreten und hielt ein Billet in den Händen.

Hausmann streckte mechanisch die Rechte darnach aus, öffnete und las die an ihn gerichteten Zeilen. Er blickte lange sinnend vor sich hin und faltete dann das Papier nachdenklich zusammen.

„Also ich hoffe, morgen noch das Vergnügen zu haben,“ sagte er im Begriff, aufzubrechen.

Der Ältere verbeugte sich stumm. Alexander zögerte noch einen Moment, als müsse er dem Manne, der zwar ruhig vor ihm stand, aber doch den Eindruck machte, als sei ihm im Innern etwas zerstört, noch ein tröstliches Wort zu sagen. Aber da Hausmanns Selbstbeherrschung zu Ende zu gehen schien, verließ Starkow schnell das Zimmer.

Der Beschlagnene blieb allein. Er sank in einen Sessel, sein Haupt lehnte sich schwer und schwerer an die auf den Tisch gestützten Arme. — „Umsonst! Umsonst!“ seufzte er bitter. — Er dachte nicht daran, daß er sich noch im Hause seiner Gegner befand, er dachte nicht daran, welche Erlösung Alexander denen dort oben mit seiner Nachricht bringen werde — er sah, hörte, fühlte, dachte nichts als das eine Wort: Umsonst, umsonst, umsonst! —

Da — Hausmann wußte nicht, wie lange er so verharret — rauschte ein Kleid in seiner Nähe und eine weiche Hand legte sich auf die Seine.

Er blickte auf. „Valerie Sie!“ sprach er leise, ohne zu wissen, daß er etwas sagte. Denn plötzlich aufspringend, rief er: „Warum kommen Sie? Was wollen Sie noch? Ich bin nicht mehr zu fürchten, es lohnt sich nicht, etwas von mir zu erbitten. Ich bin vernichtet, ich bin machtlos wie ein Kind!“ (Fortsetzung folgt).

### Allerlei.

— Ein einfaches Mittel bei Verwundungen. Wir lesen öfters, daß Leute, welche in röstige Nägel getreten oder sich auf andere Weise kleine Wunden beigebracht haben, heftig erkrankt, ja teilweise an Mundsperrre dem Tode erlegen sind. Wenn jedermann in der Welt mit einem Mittel gegen solche Uebel bekannnt wäre, so würden alle solche Berichte aufhören. Wir können ein solches Mittel angeben, aber wir können die Leute nicht zwingen, es anzuwenden. Dasselbe wird vielen zu einfach vorkommen, doch es ist bei leichter Anwendbarkeit unfehlbar in seiner Wirkung. Man räuhere nämlich die Wunde mit brennender Wolle oder mit einem brennenden wollenen Tuch. Zwanzig Minuten in dem Rauch der Wolle werden die Schmerzen aus der schlimmsten Wunde ziehen, und bei wiederholter Anwendung dieses Verfahrens wird die heftigste Entzündung beseitigt werden. Die Leute mögen über das Altes-Weiber-Mittel spotten, so viel sie wollen, aber wenn sie in Gefahr sind, laßt sie es nur probieren. Dasselbe hat viel Schmerzen gelindert, manches Leben gerettet und ist wert, in Buchstaben von Gold in jeder Familie aufgehängt zu werden. 7186

(Der Herzog und die Fliegen.) Ein Herzog von Württemberg kam an einem heißen Sommertage auf einer Reize in den Schwarzwald in das Städtchen Nagold. Im ersten Gasthose des Städtchens, wahrscheinlich in der Post, nahm er sein Absteigequartier. Er ließ sich ein Essen zubereiten. Die Wirtin bot allem auf, den hohen Gast zu befriedigen. Bald wurde aufgetragen, was Küche und Keller des Hauses in Verbindung mit der berühmten Kochkunst der gewandten Wirtin zu bieten vermochte. Der Herzog ließ sich den besten Appetit nicht zweimal wünschen und griff lebhaft zu. Leider störte ihn eine Fliegenschär, die so frech sich gebärdete, als wäre der Gast einer der Ihrigen. Trotz wiederholten Abwehrens ließ sich das Insektenvolk in seiner Dreistigkeit nicht stören. Der Herzog ließ die Wirtin zu sich rufen und befahl ihr, den unverträglichen Fliegen besonders zu decken, damit sie ihn in Ruhe ließen. Sogleich machte die Wirtin Anstalt hierzu. Dann trat sie mit Ehrerbietung vor den Herzog und sprach: Euer herzogliche Hoheit! Den Fliegen ist auf jenem Tische in der Ecke besonders und reichlich gedeckt. Wollen Euer Hoheit denselben nun befehlen, sich dort niederzulassen, um Hunger und Durst zu stillen! Der Herzog stupte und jagte nach einigem Besinnen: „Frau Wirtin, es war nicht böse gemeint! Ich sehe ein, daß ich diesem lästigen Insektenvolk gegenüber ebenso machtlos bin als Sie! Schönen Dank für Ihr vorzügliches Essen, das mir ausgezeichnet geschmeckt hat!“

— Das Geld zählen, besonders wenn es nicht das eigene Geld ist, das man nachrechnet, ist keine so angenehme Beschäftigung, wie viele Leute es sich vorstellen. In dem Bureau zur Einlösung der Nationalbanknoten in Washington sind etwa 120 Frauen angestellt. Sie haben während der Geschäftsstunden von morgens 9 bis nachm. 4 Uhr nichts anderes zu thun, als Banknoten zu zählen und erwerben darin eine Gewandtheit, der es selbst der

finkeste Bankkassierer nicht gleich thun kann. Aber, obwohl die meisten Angestellten jung sind, sehen sie doch vielfach blaß und abgepannt aus; viele haben wundte Hände und bei manchen zeigen sich offene Wunden im Gesicht und kranke Augen. Das kommt von dem Arsenik in der grünen Farbe der Noten. Trotz der größten Vorsicht, welche alle anwenden, kommt das Uebel früher oder später zum Ausbruch. Eine kleine Hautabschürfung an der Hand genügt, um eine Entzündung zu veranlassen, und durch die Hände wird das Gift in's Gesicht und zu den Augen geführt. Jeden Morgen erhält jede Zählerin ein neues Schwämmchen zum Anfeuchten der Finger; aber vor Abend ist es schwarz von dem Arsenik. Manche werden durch das Gift so angegriffen, daß sie ihre Stellen aufgeben müssen. Die Besoldung ist 75 Dollars (318 Mark) für den Monat.

— (Soll man eine Petroleumlampe durch Niederdrehen des Dochtes oder durch Ausblasen zum Verlöschen bringen?) diese Frage wurde in der letzten Sitzung der Berliner polytechnischen Gesellschaft dahin beantwortet, daß es sich empfehle, die Lampe einfach auszublasen, aber dabei nicht in den Cylinder hinein, sondern über den Cylinder hinweg, im rechten Winkel zu ihm, zu blasen. Den Docht vor dem Ausblasen niederzuschrauben, wurde nicht für notwendig erachtet.

Schlechter Spaß. Auf dem Lande herrscht unter den Kutschern und Knechten die Unsitte, die Dienstmädchen abends auf alle denkbare Art zu erschrecken. Ein Kutscher des Besitzers Sch. in N. kam auf die schlimme Idee, dem Stubenmädchen einen mit eiskaltem Wasser gefüllten Schweinedarm in das Bett zu legen. Als das Mädchen nun abends ihr Lager aufsuchte und sich der eiskalte Darm um ihren Körper schlang, sprang sie mit dem Aufschrei „eine Schlange“ aus dem Bette und stürzte besinnungslos zu Boden. Jetzt liegt sie, im ganzen Gesicht einen furchtbaren Ausschlag, sehr krank darnieder. Der Kutscher aber, dessen Braut das Mädchen war, hat sich den Vorfall derart zu Herzen genommen, daß auch er erkrankt ist.

### Alphabet für Damen.

Auf daß ihr's, Mädchen, nie vereut,  
Benüzt die schöne Jugendzeit;  
Clavier und Buch verfeinert zwar,  
Doch denkt, daß in dem langen Jahr  
Es auch sehr viele Stunden gibt  
Für die, die Fleiß und Arbeit liebt.  
Geht oft darum zur Küche auch,  
Habt Sorgfalt für des Hauses Brauch,  
Jagt nicht nach Puz und Eitelkeit,  
Kein Ständchen schiebt in Müßigkeit.  
Liebt Frömmigkeit und Züchtigsein  
Mehr als den Schimmer eiserer Pracht!  
Nur dadurch könnt ihr glücklich sein,  
O habt darauf, ihr Mädchen, acht,  
Freist euch ein Mann nur darum schön,  
Duer auf der Tugendbahn zu gehn,  
Ruft Religion euch gleich ins Herz,  
Sonst wartet eurer Reu' und Schmerz,  
Thut Gutes nur aus reicher Pflicht  
Und scheut der Welt Berede nicht,  
Vertraut auf Gott in böser Zeit,  
Weil ihm gehört Vollkommenheit.  
Kantippen werdet nimmermehr,  
Bankt nicht ob dieser guten Lehr!

### Rheinischer Trauben-Brust-Honig



seit 20 Jahren bereitet aus Traubenhonig (vegetabilischem oder Frucht-honig aus edelsten rheinischen Weintrauben) u. dreifach geläutertem Rohrzucker ist das reinste, angenehmste, best bewährte Haus- und Gemüsmittel für Erwachsene wie Kinder bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Reuchhusten etc. und durch unabhällige Attefte selbst aus ärztlichen Kreisen ausgezeichnet. Dieses köstliche, dabei nahrhafte Traubenpräparat enthält keine Spur animalischen oder tierischen Honigs, was zur Veruhigung aller Consumenten hiermit ausdrücklich hervorgehoben wird. Prospekte mit Gebr.-Anw. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Haupt-Depots: Leipzig: „Engel-Apotheke“ — München: „Maximilian-Apotheke“ — Stettin: „Königl. Hof- und Garnison-Apotheke.“ Niederlage in Nagold bei Kond. H. Gatz, in Altkreis bei Chr. Gargard, in Herrensberg bei Kond. Friedr. Föhler.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Salzer'schen Buchhandlung in Nagold.



**Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**Stangen- und Brennholz-Verkauf.**

Stadtgemeinde Nagold.  
Am Dienstag den 5. Januar kommen im Stadtwald Rehrhalde und Härle zum Aufstreich:  
I. 44 Stück rottannene Gerüststangen (Langholz V. Klasse mit Rinde) in 4 Losen;  
II. 110 Stück rottannene Hopfen- und Wagnerstangen;  
III. 240 Nm. Nadelholz-Scheiter und Brügel;  
300 Stück Laubholz- und 900 St. Nadelholz-Wellen.  
Beginn mit dem Stangen-Verkauf vormittags 9 Uhr, mit dem Brennholz-Verkauf um 10 Uhr. —  
Zusammenkunft am vordern Waldtrauf beim Bezugsiger nach Winderbach. Gemeinderat.

**Wiederholter Verkauf von Gebäuden auf den Abbruch.**

In Folge Nachgebots werden die vormals Lehre'schen Gebäude in Sindlingen, als:  
Das Wohnhaus mit Viehstall, der Holzschuppen, das Waschküchen mit Waschkessel und der Schweinestall nebst Gartenzaun mit 15 steinernen Säulen  
am Dienstag den 5. Januar, vormittags 11 Uhr, auf dem Rathaus in Herrenberg im Ganzen wiederholt zum Abbruch verkauft, wobei der Käufer sofort einen tüchtigen Bürgen zu stellen hat. Eine vorherige Besichtigung der Gebäude kann durch Vermittlung des Herrn Domänenpächters Bräuninger in Sindlingen erfolgen.  
R. Hofmaramamt Stuttgart.  
Unterjettingen,  
Oberamts Herrenberg.

**Berastfordierung von Bauarbeiten.**

Die bei Erbauung eines Rathauses in Unterjettingen vorkommenden Bauarbeiten sollen im Submissionsweg in Afford gegeben werden und zwar:  
die Grabarbeit mit . . . 1003, 88 J  
„ Maurer- und Stein-  
bauerarbeit mit . . . 4997, 83 „  
„ Gipserarbeit mit . . . 1284, 03 „  
„ Zimmerarbeit mit . . . 7861, 63 „  
„ Schreinerarbeit mit . . . 2470, 95 „  
„ Glaserarbeit mit . . . 658, 17 „  
„ Schlosserarbeit mit . . . 702, 76 „  
„ Schmiedarbeit mit . . . 149, 20 „  
„ Tischlerarbeit mit . . . 464, 93 „  
„ Hafnerarbeit mit . . . 33, — „  
„ Schieferdeckerarbeit mit 300, 78 „  
„ Anstricharbeit mit . . . 407, 29 „  
„ Pflastererarbeit mit . . . 322, 61 „  
das Lehmbeschlag mit . . . 52, 50 „  
Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen sind bis Dienstag den 5. Januar 1886 bei dem Unterzeichneten, vom 7. bis 9. Januar aber auf dem Rathause in Unterjettingen zur Einsicht aufgelegt.  
Tüchtige Unternehmer haben ihre Offerte, in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt, unter Anschluß von Vermögens- und Tüchtigkeitszeugnissen

schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift:  
„Anbot auf die Rathausbauarbeiten“  
längstens bis  
Samstag den 9. Januar 1886, vormittags 11 Uhr,  
portofrei bei dem Schultheißenamt Unterjettingen einzureichen.  
Herrenberg, den 28. Dezember 1885.  
J. A. des Gemeinderats:  
Oberamtsbaumeister Braunbed.

**Die Holländische Kaffeebrennerei H. DISQUE & Co., Mannheim empfiehlt ihre, unter der Marke „Elephanten-Kaffee“**

so beliebten hochfeinen Qualitäten:  
f. Java Mischung per Pfd. M. 1.20,  
f. Westindisch M. „ „ 1.40,  
f. Menado M. „ „ 1.60,  
f. Bourbon M. „ „ 1.80,  
extra f. Mocca M. „ „ 2.—.  
Gebraunt nach Dr. v. Liebig's Vorschrift und neu verbesserter Brennarart, wodurch das „Verflüchten des Aroma's“ absolut unmöglich.  
Kräftig und fein im Geschmack.  
**Große Ersparnis.**  
Nur acht in Pateten mit Schutzmarke „Elephant“ versehen von 1, 1/2 und 1/4 Pfund.  
Niederlage in  
Nagold bei W. Sattler.

**Laufmädchen-Gesuch.**

Ein fleißiges geordnetes Mädchen findet bei guter Bezahlung Stelle. Näheres bei der Redaktion.

**Chocoladen und Cacao's**  
der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:  
**Gebr. Stollwerck**  
in Cöln a. Rh.  
18 Hof-Diplome,  
21 goldene, silberne und broncene Medaillen.  
Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.  
Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-Delicatess- & Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

**Dankfagung.**  
Allen denjenigen Freunden und Bekannten, welche sich an dem schweren Verluste meines nun in Gott ruhenden Gatten,  
**Georg Mast, Mühlbesizers,**  
durch ihre Teilnahme befundeten, sowie dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte und dem Vereinen für den erhebenden Gesang am Grabe, spreche ich hierdurch meinen tiefgefühlsten Dank aus.  
Unterschwandorf, den 31. Dez. 1885  
A. Mast, Witwe.

**Agold. Anzeige.**

Nächsten Dienstag und Donnerstag, den 5. und 7. d. M., schlage ich Magamen für Kunden.  
Fr. Reitschler.  
Ein solider, zuverlässiger  
**Knecht,**  
welcher mit Pferden und Vieh umgehen kann, wird sofort gesucht.  
G. Frösner, Gutsbesitzer in Hochdorf bei Altensteig.  
Ein tüchtiger  
**Spinner**  
findet sofort Beschäftigung in der Fabrik bei Hildhausen.

**Kohrdorf. Mädchen-Gesuch.**

Zum sofortigen Eintritt oder bis Lichtmess suche ein fleißiges, reinliches Mädchen, nicht unter 16 Jahren.  
J. Kempf, Mühlenbesitzer.  
Preisgekrönt Nürnberg 1882.  
**Herold & Feilner's Kräuterliqueur,**  
Fabrik Hof in Bayern.  
Dieser Liqueur vereint in sich in Wirklichkeit alle jene vortrefflichen Substanzen, die in wohlthuendster Weise auf den menschlichen Organismus wirken. Es findet derselbe auch die allgemeinste Anerkennung und verdient mit Recht den Vorzug vor allen ähnlichen Fabrikaten.  
Denselben empfehlen  
R. Gramer sr. & Hoh. Gauss in Nagold.

**Da der echte**  
**P**  
mit Anker  
bereits in den meisten Familien vorräthig gehalten wird, so ist jede Reflexion überflüssig. Diese Pillen haben daher nur den Zweck, jene Personen, welche dies altbewährte Heilmittel noch nicht kennen, darauf aufmerksam zu machen, daß es mit den besten Erfolgen als Einreibung bei Gicht, Rheumatismus u. angewendet wird. Die Schmerzen verschwinden gewöhnlich schon nach der ersten Einreibung. Preis 50 Pfg. und 1 Mark; vorräthig in den meisten Apotheken.  
F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Zu haben in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung:  
**Der Rathgeber im Prozeß** vor den Gemeinde- und Amtsgerichten Württembergs. Mit Tabellen, enthaltend sämtliche Gerichtsgebühren, die Gebühren der Anwälte und Gerichtsvollzieher. Pr. 40 J.

**Museum Nagold.**

Den geehrten Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß die Weihnachtsfeier am **Dienstag den 5. Januar 1886, abends 7 1/2 Uhr,** im Hirsch stattfinden wird. Näheres im Circular.  
K.

**Agold.**  
Für die Kleinkinderschule sind an Weihnachtsgaben eingegangen:  
Bei Hrn. Defan Kemmler: von Lehrer Klinginger M. 1. — Oberamtmann Gantner M. 2. — Fabrikant Weigle M. 2. — Fabrikant Samwald M. 1.50. — Diak. Fink M. 2. — Rappennacher Großmann 1 M. — Dr. Müller 1 Dup. Tüchle. — Defan Kemmler M. 3.  
Bei Gottlob Schmid: von Gerichtsnotar Mayer M. 2. — Wegger Freihalter 50 J. — Spinnerreißel, Reitschler 50 J. — Fabrikant Klingler M. 2.  
Bei der Lehrerin Frä. Lina Bechtle: von Sattler Rindermecht Sprengerle und Lebtuchen. — Schuhm. Schum 20 J. — Photograph Holländer 6 Bilderbüchle. — Pfästerer Dörmann 30 J. — Schuhm. Gauß 15 J. — Oberamtsrichter Daser M. 2. — Fuhrm. Schwarzkopf 40 J. — Steinwandel 40 J. — Wegger Widwayer 50 J. — Schneider Lutz 30 J. — Kamml. Klingler M. 1. — Krauch 5 Stern 80 J. — Fuhrm. Bühner Kessel. — Böckle 3 Ochsen 40 J. — Gärtner Raaf 60 J. — Sattler Hartmann 2 Peitschen und Badwerk. — Pflzer Darr 20 J. — Tuchm. Wagner 20 J. — Bäcker Lehre 40 J. — Schreiner Schäble 20 J. — Schuhm. Wagner Kessel. — Schlosser Gauß 40 J. — Wegger Barthardt 50 J. — Winoc Darr 20 J. — Oekonom Grüninger Kessel und Badwerk. — Verw. Aktuar Gaf M. 1. — Seifens. Müller 18 Lichter. — Oberamtsarzt Trion M. 2. — Schneider Raaf 1/2 Dup. Schwälchen. R. R. 50 J. — Büchsenmacher Walz Witwe 35 J. — Prediger Seip 3 Tüchle, 2 Schwälchen. — Müller Kopp sen. M. 1. — Gutekunst 3. Pflug 6 Tüchle und Kessel. — Gerber Schwarzkopf 60 J. — Fr. Krauch Witwe 40 J. — Spitalverwalter Gauß 30 J. — Pflzer Walz 40 J. — Louis Sautter Sprengerle und Konjekt. — Klinger 50 J. — Pflzer Darr 20 J. — Fuhrm. Schmauser Kasse. — Marie Rauser 50 J. — Steeb 3. Linde M. 1. — Frau Schuster 3. Hoheknöpfe M. 1. — Oberamtsbaumeister Schuster M. 1 und Lebtuchen. — Heint. Gauß 1 Dup. Lebtuchen und Sprengerle. — Heilgeb. Frölich 30 J. — Weber Gauß 30 J. — Dr. Nuding M. 2. — Apoth. Döfninger M. 1. — Schreiner Lutz Kessel. — Klein 3. Hirsch 6 Tüchle und Badwerk. — Ger. Volkz. Bucher 2 Schwälchen. — Hermann Heider 1 Zeigereß und 3 Schwälchen. — Frau Gähler 1 Schwälchen, 2 Tüchle und Badwerk. — Weibrecht 50 J. — Wagenmstr. Frey 50 J. — Gottlob Knobel M. 1. — Bäcker Rauser 30 Bregeln. — Bäcker Darr 8 Bregeln. — Gottlob Schmid 30 Porzellantere und Badwerk. — Frau Postmeister Schwindt 140 Bregeln. — Oberl. Schwarzmaier M. 2. — Oberl. Hegele M. 1.50. — Oberl. Grädle M. 1. — Oberl. Köbele M. 1.50. — Bahnmstr. Weiß M. 1. — Schneider Klaf M. 1. — Fr. Haushmann 20 J. — Müller Rauser M. 1 und Kessel. — Kronenwirt Rauser sen. 60 J. — Uhrm. Knobel 50 J. — Bäcker Raaf 50 J. — Seifens. Darr 60 Lichter. — Kronenw. Rauser jun. M. 1. — Oberamtsdiener Grafer 40 J. — Schr. Benz 35 J. — Def. Schill 50 J. und Kessel. — Postillon Biegler 20 J. — Rm. Scholzer 6 Tüchle. — Briefträger Rothacker 50 J. — Wertmstr. Benz M. 1. — Schl. Zimmermann 30 J. — Prof. Frohmeyer M. 2. — Postmeister Gugeler M. 1. — Bäcker Lehre 20 J. — Schuhm. Schum 20 J. — Uhrm. Günther Kessel. — Schneider Darr 40 J. — Rektor Brügel M. 2. — Gerber Sattler Lebtuchen und Sprengerle. — G. W. Zaiser'sche Buchdruckerei Nachlaß der Einrichtungsgebühren.  
Für diese reichen Gaben dankt herzlich der Ausschus.

**Musikalien,**  
neue und antiquarische, liefert billigst  
Eheodor Stürmer in Stuttgart.  
Hiezu ein Wand-Notiz-Kalender.

**Agold.**  
No. 2.  
„Gese  
für das lau  
Poststellen und d  
An  
Unter Himm  
vom 4. Oktober  
Herren Standesb  
mit den Standes  
vorzulegen.  
Den 31. D  
An  
Unter Himm  
45 Ziffer 7 b u  
werden dieselben u  
zug aus dem Ste  
haltend die Eintr  
nicht im Bezirk  
25. Lebensjahr r  
10 Tagen, bei  
einzufenden.  
Den 31. D  
\* Nagol  
Verhältnisse unse  
wurden am Neuj  
macht. Die Zahl  
dazu kamen 72  
Geboren und geto  
26 Söhne und 3  
den 19 Paare. E  
sonen, worunter  
\* Nagold  
erschreckten die  
der Kunde, daß i  
Stroh- und Fe  
brenne. Unsere  
ganz außer Eite  
somit scheint der  
genommen zu hab  
Rottenbu  
schußwahl wollte  
stand als Obmo  
national verschie  
Veteranenverein,  
sammen, um den  
der sehr tüchtige  
dieses ein Nachea  
Liebe ist, wird der  
Stuttgar  
Landtag ist auf  
worden.  
Stuttgar  
des 25jährigen  
als Königs von  
preussischen Gese  
Diner statt, wora  
hischen Offiziere  
nehmen werden.